



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 12. März 1860.

Wissenschaftliches.

Taucher in versunkenen Schiffen.

Durch die Rettung von Goldbarren und gemünztem Golde, mehrere Millionen Thaler an Werth, aus dem Bruch des über 20 Fuß unter der Oberfläche des Meeres versunkenen, gescheiterten Postdampfers „Royal Charter“ ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die Arbeiten der Taucher gelenkt worden, deren mühevoller Thätigkeit dieser Gewinn sowohl, wie das Emporschaffen der russischen Schiffe vor dem Hafen von Sebastopol und manches andere bedeutsame Resultat zu danken ist. Es gehört ein mutbiges Herz zum Erfüllen des Berufs dieser Leute! Mit dem Taucherkelch auf dem Haupte, der es überall dicht umschließt und vorn Fenster zum Ausschauen enthält, und mit einem Korkringe umgürtet, stürzen sie sich, beschwerende Gewichte in jeder Faust, in die Fluth, während eine, oben auf dem Boote, das sie an Ort und Stelle führte, in Bewegung gesetzte Luftpumpe ihnen Luft durch einen langen Schlauch zuführt, der mit dem Taucherkelch in Verbindung steht. Pfeilschnell sinken sie zur Tiefe; die zu viel in den Helm gepumpte Luft gurgelt rings um sie empor in Blasen, die wie Blitze nach oben schießen. Das Tageslicht nimmt rasch beim Sinken ab, die Fluth um sie durchläuft, besonders wenn heller Sonnenschein auf dem Meere ruht, alle Töne vom Hellblau, durch Dunkelblau, Violet und Schiller's „purpurne Finsterniß“ bis zur tiefsten Dämmerung eines Wintertages. In 40 bis 50 Fuß Tiefe ist es, wenn das Wasser nicht außerordentlich klar ist, kaum mehr möglich zu sehen. In unklarem, besonders durch Kaltboden getrübbtem, milchigem Wasser hat die enge Umschließung mit unermesslichen Massen „greifbarer Finsterniß“ etwas entsetzlich Bedrückendes. Ist das zu besuchende Schiff auf Sandboden gesunken, so wird es in den meisten Fällen, wenn es nicht tief gehende Strömungen umgelegt haben (die Wellenbewegung geht nicht tief), aufrecht stehen und der Taucher kann im Halbdunkel die große Masse umschleichen und umfühlen. Das Brausen der um ihn aufgurgelnden Luftblasen verschlingt jeden Ton, verschließt er aber den Schlauch einen Moment mit der Hand, so führt ihm das Wasser als guter Schallleiter den lei-

sesten Ton zu, und er hört das Scharren der Krabben im Sande und das Streichen der Fische, welche die Fülle von Futter im Innern des gescheiterten Schiffes wittern. Jetzt steigt der Taucher durch die Lufen in das Schiff. Hier ist es völlig finstern, und mühsam tastet er sich nach den Hauptkajüten, in denen die Schätze liegen, die er heben soll. Mangelnd muß er auf diesem schauerlichen Pfade in dem wassergefüllten, großen, nachtfinsternen Sarge dafür Sorge tragen, daß der Schlauch, der ihm Luft zuführt, sich nicht verschlingt oder zwischen ungeheure Ecken klemmt. Geschieht dies, so drückt sich ihm der Mangel an Luft im Augenblicke wie eine fürchterliche, dicht anschließende Hand auf den Mund, und er fühlt sich in der That lebend begraben. Mag er dann auch in solchem Augenblicke das unschätzbare Kästchen mit der Million, deretwillen er hinabstieg, im Arme haben, was hilft es ihm, wenn er todt ist, ehe er die Treppe erreicht. In solchen Fällen zeigt sich die Geistesgegenwart des Tauchers. Er hält den Athem an, läßt fallen, was er trägt, und sei es auch die Million und sucht sich eilend am Schlauch zurück. Eine Viertel-Minute ist ihm Zeit gegeben, hat er dann nicht die Thür, die nach oben führt, oder die Stelle der Klemmung gefunden, so vergehen ihm die Sinne und er ist todt bei den Todten, die er suchte. Erreicht er aber die Luke — so braucht er die Treppe nicht zu steigen — denn es führt ihn sein Korkgewand pfeilschnell nach oben an's Licht, an die Luft, wo er außer Athem, geängstigt, aber nicht entmuthigt ankommt, um in der nächsten halben Stunde hinaufzusteigen. Jetzt tastet er wieder umher in den entsetzlichen Räumen, große Fische huschen an dem ungewohnten Störenfriede bei ihrem Mahle vorüber, und was sind das für hilflose, kalte, weiche Körper, der er mit seinem Helme an der Decke der Kajüte hinschiebt und die dumpf dagegen stoßen? Er greift empor und faßt ein kaltes Männerantlitz, von oben nach unten zu ihm herabschauend; daneben ein kleiner Kinderfuß, ein Frauenarm! Es sind die schwimmenden Leichen der Kajütenbewohner, welche die Fluth an der Decke des Raumes umherwälzt. Er schließt entsetzt den Schlauch, denn auch den erfahrensten Taucher beschleicht ein Grauen, sein Leben so nahe dem Tode bei den Todten zu fühlen, und er hört — denn er sieht nichts — die Krabben um sich bei ihrem Mahle geschäftig und den dumpfen Anschlag der Körper an der Decke, so wie das Knacken des hinsterbenden Schiffsrumpfes selbst; froh, die To-

deköne im Gurgeln der Luftblasen um sich ersticken zu können, läßt er den Luftstrom wieder zu sich dringen, tastet um sich, fällt, rafft sich auf, findet endlich das Kästchen, steigt die Treppe empor, denn mit dem Kästchen trägt ihn der Korkgürtel nicht, und fühlt jedes Mal wieder den durch keine Gewohnheit abzustumpfenden frohen Eindruck des ersten Nuckes des anziehenden Laues an seinem Gürtel, der ihn mit der Beute an Licht und Luft emporhebt. Die meisten und kühnsten Taucher producirt Whistable. Der reiche Gewinn, der gewöhnlich in einem bestimmten Antheil am geborgenen Gute besteht, lockt die beherzten Fischer dieses Ortes zu diesem düstern Gewerbe.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

*** Gläserne Särge.** Hr. John N. Cannon in New-Albany hat vor Kurzem ein Patent auf gläserne Särge erhalten. Die Erfindung scheint praktisch zu sein, und wir erlauben uns daher, eine kurze Beschreibung derselben zu geben. Die Form ist die der gewöhnlichen Särge und das Glas ist $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll stark. Der obere Rand des Sarges hat einen Einschnitt und der Deckel einen rund herum gehenden Zapfen, der in diesen Einschnitt (nicht fest) paßt. Wenn der Körper in den Sarg gelegt ist, wird der Einschnitt mit einem flüssigen Cement gefüllt, der Deckel darauf gepaßt und vermittelt dreier eisernen Bänder so lange festgehalten, bis der Cement verhärtet ist. Die noch in dem Deckel befindliche Luft wird dann mittelst der Luftpumpe durch ein in dem Deckel befindliches kleines Loch ausgepumpt. Der Erfinder behauptet, daß in solchen Särgen Leichname sich auf ewige Zeit unverändert erhalten müssen, und wenn Särge dieser Art in Gräbern aufgestellt sind, werden Angehörige und Freunde zu jeder Zeit im Stande sein, ihre Todten nicht nur zu besuchen, sondern auch zu sehen. Der Kostenpreis ist nicht höher, als bei gewöhnlichen Holzsärgen, und wenn sich die Erwartungen des Erfinders hinsichtlich der Erhaltung der Leichname bestätigen, werden Gläserne Särge sehr bald im allgemeinen Gebrauch in den Vereinigten Staaten kommen.

*** Ueber die Erhaltung der Weinpfeile.** Es ist eine lange bekannte und vielfach praktisch angewendete Eigenschaft des Holzessigs und Holztheers, wegen ihres Gehaltes an Kreosot alle dem Pflanzen- und Thierreiche entstammenden Stoffe vor Fäulnis zu schützen. Für manche dieser Stoffe wählt man den Holzessig, z. B. für Fleischarten, die man anstatt des Räucherens in Holzessig taucht; — bei andern wird die Anwendung des Holztheers vorgezogen, wie das Theeren von Schiffen, Seilen, Gartenzäunen beweist; — außer seiner konservirenden Eigenschaft hält nämlich der Theer auch jede Feuchtigkeits ab und wirkt dadurch in doppelter Weise; deshalb wählt man ihn, will man Holzarten, welche der Luft und Feuchtigkeit preisgegeben sind, vor den Einflüssen derselben schützen.

Bei den sich fort und fort steigenden Preisen des Holzes wird die Anwendung dieser Eigenschaft des Holztheers mehr und mehr geboten und besonders in Gegenden, wo jährlich bedeutende Summen für Weinpfeile ausgegeben werden, ist dieses Mittel mehr wie irgendwo zu beachten. An einzelnen Orten des Rheingaus ist das Theeren des untern Theils der Weinpfeile seit mehreren Jahren ausgeführt und mit dem besten Erfolge gekrönt worden; seiner weiteren Verbreitung stand nur im Wege, daß das erforderliche Material nicht billig genug zu beschaffen war. Im „Nass. Wochenbl.“, dem wir Vorstehendes entnommen, erbietet sich nunmehr eine Fabrik, deren Niederlagen sich in Rüdesheim (Fennig), Bingen (Kartenbender) und andern Orten des Rheingaus befinden, das Material zum Theeren von 100 Pfählen zu dem Preise von 2 Egr. zu liefern, sowie die Präparation von 100 Pfählen, den Eigenthümern an Ort und Stelle fertig ausgeführt, mit $3\frac{1}{2}$ Egr. zu berechnen.

*** Im Breslauer Handwerker-Vereine** ward auf die Gefahr des Genußes der Schweinefüße in ungekochtem Fleische aufmerksam gemacht, da dieselbe das Knochenpesthler des menschlichen Bandwurmes ist und sich unter begünstigenden Umständen im menschlichen Leibe zu diesem entwickelt.

*** In Berlin** ist auf Antrag der Schneider-Zunft und des Magistrats, veranlaßt durch eine ungewöhnliche Menge von Todesfällen, eine Untersuchung der Schneiderwerkstätten veranfaßt worden. Das Gutachten der Aerzte ging dahin, daß die Werkstätten nur im geringen Maße Ursache an dem schlechten Gesundheitsstande seien, daß vielmehr die sitzende Lebensweise der Schneider die Hauptursache sei; ferner wurden als Uebelstände bezeichnet: Das Aufstellen der Kohlenfeuer zum Wärmen der Bügeleisen in der Werkstätte, weil die Kohlendämpfe außerordentlich schädlich sind, schlechte Lüftung der Zimmer, unzureichende Nahrung, Mangel an Bewegung und auf der andern Seite zeitweise Unmäßigkeit. Die Hilfsmittel zur Vesserung der Gesundheit sind also damit schon gegeben.

*** In welchem Umfange** von den Gaunern immer noch das Urkundenfälschen getrieben wird, bezeugt ein kürzlich in Bremen vorgekommener Fall. Bei dem verhafteten Urkundenfälscher Stahlheuer fand die Bremer Polizei an Siegeln, welche zum Schwarzdruck auf Schiefer gravirt waren: das Siegel des preussischen Ministeriums des Innern, des Polizei-Präsidiums zu Berlin, der Polizei-Direktion zu Bremen, der Stadt Greifswald, der Stadt Stade, der königl. Regierung zu Potsdam, des Polizeiamts zu Wittenberge, der Polizei-Direktionen zu Basel, München, Köln, des Kammergerichts zu Berlin, der königl. Regierung zu Straßburg, der Polizei-Direktion zu Trier, des mecklenburgischen Amtes Mirow, der Polizeibehörde zu Hamburg, der Stadt Woldegk und Brandenburg. Bei einem andern Gauner fand man ganze Säcke gebrauchter Briefmarken aller Länder, wovon ein Theil bereits so sauber abgewaschen war, daß man sie von neuen nicht unterscheiden konnte. Bekanntlich ist es noch immer nicht gelungen, eine unauslöschliche Tinte oder Schwärze herzustellen, um die Reinigung überstempelter Briefmarken zum abermaligen Gebrauch unmöglich zu machen.

* Berlin. Man steht jetzt Abends schon bei vielen Equipagen die Laternen nicht mehr am Kutscherstz, sondern an dem Geschirr der Pferde und der Spitze der Deichsel befestigt, eine neue Einrichtung, die vor der alten manche Vorzüge voraus hat.

* Ueber die Grenzen der Schulzucht, welche dem Lehrer beigelegt ist, sagt ein sehr wichtiges Urtheil des Kgl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, daß ein Lehrer befugt und berechtigt sei, die Ungezogenheiten der Kinder überall an denselben zu strafen, wo sie darüber betroffen werden, da man der Natur der Sache und den gesetzlichen Vorschriften nach unmöglich der Schulzucht so enge Grenzen stecken dürfe, indem die öffentlichen Schulen nicht bloß Unterrichts-, sondern zugleich Erziehungs-Anstalten seien, in denen die Lehrer den Schülern nicht allein Kenntnisse beizubringen, sondern auch, was eben so wichtig und oft noch wichtiger sei, über deren sittliche Ausbildung zu wachen haben. Und gerade hauptsächlich zu diesem Erziehungs Zwecke und viel weniger zu dem des bloßen Unterrichts sei den Lehrern das Recht der Schulzucht beigelegt. Man könne demnach die Anwendung der letzteren weder auf den Ort, noch auf die Stunden des Unterrichts beschränken, denn gerade außer dieser Zeit treten, wenn die Aufsicht der Eltern fehlt, erfahrungsmäßig die Unarten der Schüler am häufigsten hervor, und die Lehrer haben daher nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, wenn sie die Schüler, zumal an öffentlichen Orten, bei Verübung solcher Unarten betreten, mit angemessener Strenge dagegen einzuschreiten. Kein Vater könne vernünftiger Weise in einem solchen Einschreiten des Lehrers eine Beeinträchtigung seines Erziehungs- und Zuchtrechts über die Kinder finden, da dieses vielmehr dadurch ergänzt und unterstützt werde. — Der Rechtsweg in diesen Sachen ist daher nicht zulässig.

□ Theater. Donnerstag den 8ten führte die Schiemangsche Gesellschaft den schon früher hier unter derselben Direction zwei Mal bei überfülltem Hause gegebenen „Königs-Leutnant“ auf „vielseitiges Verlangen“ auf. Da das Sujet des Stückes demnach hinlänglich in Grünberg bekannt sein dürfte, so sind wir des Eingehens auf den Inhalt desselben überhoben und können unverweilt auf die Besprechung der Darstellung übergehen. Dieselbe war im Ganzen und Allgemeinen eine überaus gelungene und abgerundete zu nennen und hinterließ auch beim Publikum einen sehr befriedigenden Eindruck, der sich durch während der Scene und am Schlusse der Acte gespendeten Beifall kund gab. Herr Karl (Thorane) führte, wie wir dies an ihm gewohnt sind, auch dies Mal seine so schwierige Rolle in ungemein geistreicher, ansprechender Weise durch, ebenso war die Darstellung des Herrn Direktor Schiemang (Mach) und Georgy (Mittler) vortrefflich zu nennen. Für Herrn Direktor Schiemang überhaupt scheinen solche Charaktere von soldatisch-berben Humor, um einen terminus technicus zu gebrauchen, wie auf den Leib geschrieben, wie dies ja auch schon bei seinem „Blücher“ (in: „Wie geht's dem Könige?“ allgemein anerkannt worden ist. Die Darstellung des Wolfgang Gothe durch Frau Werner-Stölzel war gut, jedoch können wir nicht verhehlen, daß wir den jungen Gothe als den beginnenden Dichter-Heros in etwas gnieleren Weise aufgefaßt gewünscht hätten, während uns der Gothe der Frau Werner-Stölzel nur als ein lebenswürdiger, mit angenehmen Meintalent begabter junger Mann erschien. Möglich, daß unsere Auffassung, verwöhnt durch die Art, in der Fräulein Schaffer früher hier diesen Charakter vorgeführt, eine zu hoch gespannte ist, jedenfalls dürfte es sich wohl hiervon beschreiben, wenn uns Frau Werner-Stölzel nicht vollkommen genügt. Wie oben erwähnt, insofern war die Darstellung von ihrem Standpunkt aus eine ganz befriedigende. Fräulein Clausius war in ihrer lebenswürdig-kecken Art als Gretel wiederum ganz an ihrem Platze, ebenso Herr Kolbe und Frau Blank als Rath und Frau Rath Gothe. Die übrigen Nebenrollen waren in guten Händen, besondere Erwähnung verdient jedoch noch die vorzügliche Toilette des Fräulein Berndt und des Herrn Kossak, (Maidor und Belinde) durch welche die Scene, in welcher sie vereint auftraten, ungemein gehoben wurde. Das Haus war nur mäßig gefüllt. — Wir glauben übrigens, eine Pflicht gegen das Publikum zu erfüllen, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß in diesen Tagen das neue Stück: „Einer von unsrer Leut“, dem von Wien und Berlin ein ausgezeichnetes Ruf vorangeht, hier zur Darstellung gebracht werden wird.

Inferate.

Alle Sorten Lederschürzen sind wieder vorrätig in der Lederhandlung von
Wilhelm Meyer
an der evangelischen Kirche.

Ein Kutscher
findet vom 1. April an einen Dienst beim
Maurermeister **Wilmann**.

Deutsche National-Lotterie

zum Feste der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Anderer zahlreiche Hauptgewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen im Einzelwerth von mehreren hundert Thalern, als:

Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silbergeräthschaften, Uhren, Bronzen, Porzellan- und Glaswaaren, Delgemälden, Meubles und Gegenständen des Gewerbfleißes etc.

Jedes Loos kostet 1 Thlr. Pr. Crt., 11 Loose 10 Thlr. Pr. Crt. Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig. Zu Bestellungen empfiehlt sich **W. Levysohn** in Grünberg.

Bei den vielen Lücken, welche leider unsere Weinberge noch zeigen, darf den Weinbauern empfohlen werden, neben der Vermehrung durch Senken, jene Lücken auch dadurch füllen zu helfen, daß einzelne kräftige Reben in die bekannten mit guter Erde gefüllten Körben eingelegt und im Herbst als neue Stöcke zur Ausfüllung der Lücken benutzt werden.

Der Vorstand des Gewerbe- und Garten-Vereins.

Neue Pernauer und Rigaer Leinsaat empfiehlt **W. Mäntler's Wittwe.**

Baumpfähle à Schock zu 2 Thlr., im Einzelnen à Stück 1 Egr. 3 Pfg.
Holzmann.

Donnerstag den 15ten d. M. wird frischer **Kalk** ausgefahren.

Grünwald.

Stadt-Theater in Grünberg.

Sonntag den 11. März zum zweiten und letzten Male: Die Maschinenbauer. Große Posse mit vielen Gesängen, Tänzen, Maschinerien, neuen Decorationen u. s. w. in 6 Bildern, von A. Weikrauch. Musik von A. Lang.

Montag den 12. März zum Erstenmale (Neu): Mondcaus, der Erfinder der Dampfmaschine. Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.

Dienstag den 13. März zum zweiten und letzten Male: Wie geht's dem Könige? Volksstück in 5 Akten von Arthur Müller. C. Schiemang.

Sonntag den 11. März

Tanz-Musik

bei **Wilb. Hentschel.**

Bitte an Herrn Direktor Schiemang.

Zu den unangenehmen Störungen im Theater ist gewiß der häufig erlittene Vor- oder nach dem Beginn der Vorstellung erfolgende Eintritt einzelner Personen in dasselbe zu zählen. Weniger wird das anwesende Publikum davon berührt, wenn die zu spät Erscheinenden still und beschiden die noch freien, wenn auch von der Bühne entfernt liegenden Plätze einnehmen, in dessen beanspruchen, besonders einzelne Damen, welche gewohnheitsmäßig erst dann in das Theater eintreten, wenn der vordere Zuschauerraum bereits von Personen vollständig besetzt ist, welche durch frühzeitiges Erscheinen sich das Recht erworben haben, daselbst ihre Plätze einzunehmen, daß dergleichen für sie und zwar möglichst in erster Reihe beschafft werden.

Die Folgen davon sind, daß ältere Herren, wenn sie dort placirt sind, sich gleichsam gezwungen sehen, solchen Damen ihre Stühle anzubieten und in den Hintergrund zu treten, daß Kinder, für welche doch auch ein Eintrittsgeld erlegt wird, die lange Zeit sehnüchlich des Anfangs der Vorstellung entgegengesehen, nun, im letzten Momente, von ihren Plätzen verdrängt werden, oder daß bereitwillige Hände für die regelmäßig zu spät erscheinenden Damen Stühle herbeischaffen, diese in den unmittelbar hinter dem Orchester belegenen, ohnehin beengten Raum aufstellen, was nicht verschlen kann, auf diejenigen, welche die bis dahin vordere Plätze durch Opfer an Zeit erkaufte haben, einen unangenehmen Eindruck zu machen.

Bei aller dem Einsender dieser Zeilen bewohnenden Hochachtung für das schöne Geschlecht, sollte bei dem Theaterbesuch doch das alte Sprichwort: „Wer erst kommt, der magst erst“, aufrecht erhalten werden. Wenn aber von einzelnen Damen die Gewohnheit, stets die letzten zu sein, dann aber die ersten Plätze zu beanspruchen, nicht unterdrückt werden kann, so dürfte ein Mittel zur Befriedigung dieses Geschmacks darin zu finden sein, daß etwa die erste Reihe im unteren Zuschauerraum des Theaters nummerirte Plätze erhielte, welche dann für die Erwerber der mit den betreffenden Nummern bezeichneten Billets, bis zu ihrem selbst späten Erscheinen, reservirt blieben.

In der Billigkeit würde es liegen, daß für

dergleichen nummerirte Plätze ein verhältnißmäßig erhöhtes Eintrittsgeld zu entrichten bliebe. Der verehrlichen Theater-Direktion wird dieser, im Interesse des Publikums gemachte Vorschlag zur gefälligen Erwägung anheimgegeben.

Die für die Frühjahrs-Saison beordneten Nouveautés für Herren-Garderobe sind von der Frankfurter Messe eingetroffen und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung.

Das Magazin fertiger Herren-Garderobe von J. Horwitz.

Handschriften-Beurtheilungen.

Meine Beurtheilungen von Handschriften, die 5 Jahre hindurch in der „Austriischen Zeitung“ Furore machten, sind wohlbekannt. Diese Beurtheilungen gebe ich jetzt brieflich und zwar in einem gedruckten Formulare, das auf 72 Fragen über Anlagen, Fähigkeiten, Geist, Temperament, Leidenschaften u. s. w. ausführliche und bestimmte Antwort gibt. Es bedarf nur der Einsendung einer beliebigen Zeile. Specielle Fragen zu stellen, ist nicht nöthig, da alle beliebigen Fragen in dem Schema bereits berücksichtigt sind. Angabe des Namens ist auch nicht erforderlich, da die Beurtheilungen auf Wunsch unter einer Chiffre poste restante abgegeben werden. Honorar für jede Beurtheilung 1 Rthl. franco (2 Fl. unfrancirt.) — Zur Bequemlichkeit Aller, die eine Beurtheilung ihrer Handschrift wünschen, hat sich die Expedition dieses Blattes bereit erklärt, Aufträge für mich anzunehmen.

Neu-Schönfeld bei Leipzig, im September 1859.

Adolf Henze.

Den als bewährtes Hausmittel rühmlichst bekannten **weißen Brust-Syrup** aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau empfiehlt in Originalflaschen zu 1 Thlr. und ½ Thlr. die alleinige Niederlage von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Attest.

Herrn Conrad Herold.

Attest über die Wirkung und Heilkraft des Brust-Syrup von Herrn Mayer in Breslau, wie folgt: Trotz ärztlicher Hilfe konnte ich wegen Engbrüstigkeit kaum eine Stiege besteigen; seitdem ich aber den Brust-Syrup von G. A. W. Mayer gebrauche, wurde ich gleich von dessen Heilkraft überrascht, so daß ich nach Gebrauch einer Flasche die Engbrüstigkeit beinahe verloren habe, und bin gewiß, daß ich nach Gebrauch zweier Flaschen gänzlich geheilt bin, was bezeugt
Eschbach, E.-M. Freiburg, den 12. Oktober 1858.

Johann Hauser.

Weinverkauf bei:

Adolph Helbig hinterm Malzhause, 4 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. Februar. Dem Schmiedemstr. C. Chr. Thiem zu Kühnau eine L., Anna Rosalia Bernhardine.

Frei-religiöse Gemeinde.

Sonntags-Erbauung am 11. März
Vormittag 9 Uhr.

Der Vorstand.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 3. März.				Karge. d. 5. März.			
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
Weizen .	2 15		2 7	6	2 22			
Roggen .	2		1 27	6	1 28			
Gerste gr. fl.	1 20		1 15		1 20			
Hafer .	1 3	9	1 1	3	1 2			
Erbisen .	2 7	6	2 2	6	2			
Hirse .					1 28			
Kartoffeln					18			
Heu, d. Gr.	1		22	6	20			
Stroh Sch.					6			

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.